

te. Zu diesen älteren Ablagerungen gehören auch die kalkreichen Konglomerate südlich Krotenmühle und beim Bergschuster.

Der Hochstand des Würm ist hier wie in allen Zungenbecken durch mächtige, in sich geschlossene Moränenwälle markiert, die das Tal bei Stadlpoint queren und die Talwasserscheide bilden. Der weitere Verlauf ist über Grossenschwandt – Riedschwandt Stadl – Scherenberger – Kulmbaur bis oberhalb der Konradskapelle als geschlossener Wall entwickelt. Der höhere Wall zwischen Scherenberger und Ruezingbach gehört zum Maximalstand. Das Material der Endmoränen des Hochstandes ist zu 70 % Flysch und zu 30 % kalkalpines Material und zeigt oft Kritzung und Facettierung und wesentlich weniger Feinmaterial als die Grundmoräne im Zungenbecken.

Nicht so lückenlos ist der Eisrand an der orographisch rechten Talflanke zu verfolgen. Hier sind die Endmoränen des Hochstandes in kurzen Wällen südlich Rödbauer bei Widmais Bachau, Gassenschwandt und oberhalb Birgleithen erhalten. Hier fand sich in dem Flysch-dominierten Moränenmaterial neben einer deutlichen kalkalpinen Komponente auch ein unverwittertes Geröll eines hellen aplitischen Gneises. In allen größeren Seitengraben (Krespelbach, Dauernbach, Kulmgraben) sind die Endmoränen mit Staukörpern verknüpft.

Während des Hochstandes erfolgte ein Abfluß von Schmelzwässern nach Norden durch den engen Durchlaß seitlich der Endmoränen des Maximalstandes, den die Autobahn benutzt. Es kam zu keiner erkennbaren eigenen Niederterrassenschüttung, obwohl die Schmelzwässer mit dem Abfluß im Ruezingbach vereinigt waren. Nach dem ersten Zurückweichen der Eisfront von den Moränenwällen bei Stadlpoint – Graspoin erfolgte die Entwässerung nach Süden gegen das Eis.

Diese späteren Stände hinterließen die Wälle bei Trauschwandt und die Kanten oberhalb St. Konrad und bei Gessenschwandt, die aus verschwemmtem Moränenmaterial gebildet sein dürften. Darüberhinaus sind auch noch einige Eisrandterrassen erhalten geblieben.

Das Zungenbecken ist weitgehend mit Grundmoräne ausgekleidet, die im Zentrum von ausgedehnten Schwemmkegeln aus den Gräben bedeckt ist.

Der Hang oberhalb Buchenort stellt eine tiefgreifende Massenbewegung dar, bei der die gesamte Westflanke des Kl. Hollerberges instabil wurde. Es greift die Auflockerung auch stellenweise über den Kamm bis ins Einzugsgebiet des Riedlbaches über. Die Abrißnische rückt vom Kl. Hollerberg bis Aichereben und ist im südlichen Teil steiler und frischer. Hier sind auch viele deutliche Staffeln entwickelt, während weiter im Norden keine so deutlichen, scharfen Formen erhalten sind. In diesen sind auch die beiden Seen, Elleriesee und Egelsee, entwickelt.

Blatt 71 Ybbsitz

Bericht 1983 über Begehungen auf den Blättern 71 Ybbsitz und 72 Mariazell

Von SIEGMUND PREY

Mit den Kollegen SCHNABEL und STRADNER wurden Begehungen durchgeführt, die gezielt der Abstimmung der Kartierungsergebnisse in der Flyschzone bzw. dem

Molassefenster von Rogatsboden und einer Ergänzung durch Nannobefund dienen. Es wurde eine sehr befriedigende Übereinstimmung festgestellt.

Blatt 72 Mariazell

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 72 Mariazell

Von FRANZ K. BAUER

Die wesentlichen Begehungen im Aufnahmssommer wurden zusammen mit A. RUTTNER gemacht. Es wurde versucht, fazielle und tektonische Fragen im südlichen Grenzbereich der Blätter 71 und 72 zu klären. Ausgangspunkt war das Profil bei Neuhaus mit Hauptdolomit, Plattenkalk, Kössener Schichten, Oberrhätalk und Jura. Ähnliche Profile gibt es im Gebiet der Langwand (Blatt 72) und des Gindelstein (Blatt 71) westlich vom Dürrenstein.

Das Liegende der Kössener Schichten bildet eine mächtige, differenzierte Plattenkalkfolge, in der die stark dolomitisierte Inter- bis Supratidalfazies dominiert. In rhythmischer Folge sind Kalkbänke eingeschaltet, die an verschiedenen Stellen auch Megalodonten führen. Faziell ergibt sich ein deutlicher Gegensatz zum Dachsteinkalk des Dürrenstein.

Bei den tektonischen Problemen ging es um die Störung der Rotwaldschuppe (A. TOLLMANN, 1967), die nördlich Neuhaus einsetzt und sich gegen Westen erstreckt. Diese Störung ließ sich westlich vom Dürrenstein vorbei in das Gebiet des Steinbachtals verfolgen (siehe Bericht von A. RUTTNER).

Siehe auch Bericht zu Blatt 71 Ybbsitz von S. PREY.

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 72 Mariazell

Von ANTON RUTTNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Ein beträchtlicher Teil der Aufnahmstätigkeit wurde dazu verwendet, eine Antwort auf zwei Fragen zu finden, die sich während der Kartierungsarbeiten in südlichen Bereichen des Blattes (und auch des westlich benachbarten Blattes Ybbsitz) ergeben hatten und deren Beantwortung, wie ich glaube, ein wertvoller Beitrag zur kalkalpinen Geologie wäre.

Die eine Frage betrifft die (Lunzer) „Oberseebreccie“. Der Name wurde 1976 von A. TOLLMANN für eine über 200 m mächtige polygene Breccie geprägt, die ich ursprünglich mit dem darunter liegenden Hierlatzkalk vereinigt hatte, jetzt aber – zurecht – von diesem getrennt werden sollte und nach TOLLMANN „altermäÙig einen guten Teil des Jura umfaÙt“ („Analyse des klassischen nordalpinen Mesozoikums“, 1976, S. 339). Charakteristisch für diese Breccie sind im Gebiet des Lunzer Obersees und der Herrenalm große Schollen von Dachsteinkalk, die in dieser Breccie eingebettet sind und deren Größe von West gegen Ost allmählich abnimmt.

Das Verbreitungsgebiet dieser Breccie reicht vom Lunzer Obersee gegen Osten über die Herrenalm, die Grubwiesalm und das Kuhalpl bis in das obere Oistal und von dort, etwa schmaler werdend, über den Eilferkogel bis zum Rohrwiesenteich nordwestlich von Neu-